



Landesbischof Heinrich Bedford-Strohm

Predigt in der Georgskirche in Schwabach-Dietersdorf am 4. Advent 2014

Liebe Gemeinde,

„Tochter Zion, freue dich!“, haben wir gerade miteinander gesungen. „Freuet euch ... und abermals sage ich: Freuet euch!“ – So heißt es auch in dem Wochenspruch, der über dem heutigen vierten Adventssonntag steht. Ein wirklich passendes Bibelwort für diesen Festgottesdienst! – „Freuet euch!“ –

Eine Aufforderung, wie gemacht für den Tag, an dem wir uns an die Weihe der Georgskirche am vierten Advent vor 100 Jahren erinnern.



Denn das Fundament, der Grund dieser Kirche ist – Freude! Das kann man in dieser Kirche auch ganz konkret sinnlich sichtbar sehen. Unter der Kanzel liegt der Grundstein, der knapp zwei Jahre vor der feierlichen Einweihung gesetzt wurde. „Am Sonntag Lätare, den 2. März 1913, wurde der Grundstein gelegt“, ist dort zu lesen. Und der lateinische Name des Sonntags Lätare heißt übersetzt genau das: „Freuet euch“. Die Freude ist der Georgskirche also – so kann man es wohl sagen – in die Wiege gelegt. „Und abermals sage ich: Freuet euch, der Herr ist nahe!“ – Die Aufforderung aus dem Wochenspruch passt zu einem Festgottesdienst zum 100-jährigen Jubiläum dieser Kirche!

Sie passt aber auch zu dieser Zeit im Kirchenjahr. Denn heute ist der vierte Advent. Nur noch wenige Tage sind es bis zum Heiligen Abend. Und auch wenn der eine oder die andere möglicherweise noch zu tun hat vor dem Fest, auch wenn viele von Ihnen in den letzten Wochen sicher sehr beschäftigt waren mit den Vorbereitungen für diesen Tag: Im Advent stellen wir uns ein auf Weihnachten. Und wir spüren so etwas wie Vorfreude. Vorfreude auf unseren Gott, dessen Ankunft wir in dem Kind in der Krippe erwarten.

Manche tun sich schwer mit dieser Vorfreude. Weil ihnen die christlichen Bräuche und Traditionen fremd geworden, unverständlich sind. Oder wenn sie hinter all dem, was die Feiertage begleitet, das nicht mehr finden, was den Sinn von Weihnachten ausmacht. Manchmal fällt es uns nicht leicht, uns auf die Zeit der Vorfreude wirklich einzulassen. Weil es etwas gibt, was uns bedrückt, was uns das Herz schwer macht. Oder auch, wenn das, was wir alles noch erledigen wollen, zu viel zu werden droht.

Und darum tut es uns gut, wenn wir heute Morgen auf eine ganz andere Vorbereitung schauen. Ja, auch Maria bereitet sich vor auf die Ankunft ihres Kindes. Sie stellt sich ein auf das, was da auf sie zukommt, indem sie ihre Verwandte, Elisabeth, besucht. Das Predigtwort für den heutigen 4. Adventssonntag, das direkt nach dem Evangelium steht, das wir gerade gehört haben, berichtet davon (Lukas 2, 39-55):

Maria aber machte sich auf in diesen Tagen und ging eilends in das Gebirge zu einer Stadt in Juda und kam in das Haus des Zacharias und begrüßte Elisabeth. Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß Marias hörte, hüpfte das Kind in ihrem Leibe. Und Elisabeth wurde vom Heiligen Geist erfüllt und rief laut und sprach: Gepriesen bist du unter den Frauen, und gepriesen ist die Frucht deines Leibes! Und wie geschieht mir das, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt? Denn siehe, als ich die Stimme deines Grußes hörte, hüpfte das Kind vor Freude in meinem Leibe. Und selig bist du, die du geglaubt hast! Denn es wird vollendet werden, was dir gesagt ist von dem Herrn.

Und Maria sprach: Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes; denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle KindsKinder. Denn er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist und dessen Name heilig ist.

Und seine Barmherzigkeit währt von Geschlecht zu Geschlecht bei denen, die ihn fürchten. Er übt Gewalt mit seinem Arm und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn. Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen.

Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen.

Er gedenkt der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf, wie er geredet hat zu unsern Vätern, Abraham und seinen Kindern in Ewigkeit.

Liebe Gemeinde!

Das ungeborene Kind hüpfte vor Freude im Bauch seiner Mutter Elisabeth. Und Maria antwortet darauf: „Mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes!“ Auch in diesen Worten der Maria ist also von der Freude die Rede, von der Vorfreude auf den, der der Grund unserer Freude ist.

Es hat eine Weile gedauert, bis bei Maria diese Vorfreude aufkam. Das Lukasevangelium berichtet in dem Abschnitt vor unserem heutigen Schriftwort davon, wie erschrocken sie ist, als der Engel zu ihr tritt. Es ist ihr unverständlich, was da auf sie zukommt. Und das, was der Engel ihr ankündigt, droht erst einmal, zu viel für sie zu werden. Jetzt aber erfüllt sie eine große Freude. Und diese Freude erst macht es ihr möglich, zu verstehen und auszusprechen, was sie erwartet, was sie erhofft.

„Mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes!“ – Maria wird uns, die wir heute mit dem Blick auf die Aufforderung auf dem Grundstein unseren Festgottesdienst feiern, heute mit diesen Worten zur Schwester im Geist.

Wir freuen uns heute über 100 Jahre Georgskirche. Und wir wollen uns öffnen für die Vorfreude auf Gottes Kommen zu uns Menschen, das wir an Weihnachten feiern. Und gerade, wenn uns das noch schwer fallen sollte, ist es gut auf die Worte zu hören, die im Lukasevangelium als der Lobgesang der Maria überliefert sind. Denn sie malen mit wunderbaren Bildern den Grund der Freude vor Augen.

„Meine Seele erhebt den Herrn. Denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen“, bekennt Maria. Wer an einer schmerzvollen Krankheit leidet, wer erschrickt angesichts des Todes – des eigenen oder des eines geliebten Menschen –, darf auf Gott schauen und wissen: Gott sieht mich in allem, was mich belastet. Er gedenkt an seine Barmherzigkeit. Die, die aus ihren Heimatländern vor Krieg und Gewalt fliehen, hat Gott im Blick. Und wem ihr Schicksal in der Seele wehtut, den ermutigt er, sie nicht aus dem Blick zu verlieren. Von dem, der sich schuldig fühlt, oder verlassen, der sich möglicherweise fürchtet vor dem Weihnachtsfest, das so ganz anders verlaufen wird, als er es sich erhofft hat, von dem wendet Gott die Augen nicht ab und hilft ihm auf. Denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd und mit ihr unser aller Niedrigkeit angesehen!

Ganz erfüllt von der Freude an Gott findet Maria Worte für das, was sie erhofft: „Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen. Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen.“ Den, der Macht hat, erinnert Gott daran, dass er von dem Thron, auf den er sich, oder auf den andere ihn gesetzt haben, dass er von diesem Thron heruntersteigen darf, um den Menschen um ihn herum nahe sein zu können. Denen, die scheinbar alles haben, zeigt Gott, wie leer ihre Hände sind, wenn sie an dem festhalten, was ihr Besitz ist, und wie reich ihr Leben stattdessen wird, wenn sie lernen zu teilen. Und den Armen verheißt er, dass ihre Missachtung ein Ende haben wird. Die Hochmütigen steigen herab von ihrem Thron, die Armen werden erhöht. Und am Ende können sich alle in die Augen sehen und in Würde miteinander leben. Welch eine Vision! Welch eine lebensfreundliche Vision, von der am Ende alle profitieren!

Ja, es verändert sich etwas, wenn Gott in unser Leben tritt, wenn die Weihnachtsvorfreude sich in unseren Herzen ausbreitet, so wie sie sich bei Maria ausgebreitet hat.

Wie lebensrettend das ist, verstehen wir umso mehr, wenn wir darauf schauen, was geschieht, wenn wir uns von dieser Freude, dieser Hoffnung entfernen. Denn auch daran erinnert uns das heutige Kirchweihjubiläum. In dem Jahr, in dem die Georgskirche hier in Dietersdorf geweiht wurde, im Jahr 1914, begann der Erste Weltkrieg. Die meisten Soldaten sind damals begeistert in den Kampf gezogen – in der wahnhaften Überzeugung, durch einen Krieg ihrem Vaterland zu dienen und Gottes Willen zu erfüllen. Bis heute sind wir erschrocken darüber, wie viel Leid Menschen einander antun können, wenn ein Einzelner, wenn ein Volk, eine Weltanschauung, eine Religion glaubt, sich über eine andere erheben zu dürfen. Mit großer Anteilnahme, aber auch hilflos sehen wir die Spirale von Hass und Gewalt im Nahen Osten, in Syrien, dem Irak, in Israel und Palästina.

Vor 100 Jahren wurde diese Kirche geweiht. Mit ihrem Fundament ist sie ein einziges Zeugnis gegen Krieg und Gewalt. Denn die Freude an dem Gott, der in Jesus Christus Mensch geworden ist, die Freude an dem Gott, der Reiche und Arme zueinanderbringt, die Freude an dem Gott, der an die Stelle von Gewalt die Liebe setzt, ist die größte Friedenserklärung, die wir Christen heute der Welt gegenüber abgeben können.

Der Georgskirche ist sie in die Wiege gelegt. Es ist die Freude über einen Gott, der zu uns kommt als kleines, wehrloses Kind und damit ein Zeichen setzt, das die Welt verändert. Das Licht, das damit angezündet ist und das in der Dunkelheit von Krieg und Gewalt scheint, kann keiner mehr auslöschen.

Deswegen, liebe Gemeinde, dürfen wir an diesem Tage – auch und gerade in einer Welt, in der viel Leid herrscht – der Aufforderung zur Freude von Herzen folgen, die in das Fundament dieser Kirche gelegt ist. Ja, wir freuen uns über all den Segen, den Menschen in den letzten 100 Jahren in dieser Kirche haben erfahren dürfen! Wir freuen uns über all den Segen der von dieser Kirche

und den Menschen, die sich darin Kraft geholt haben, für das ganze Dorf ausgegangen ist. Wir freuen uns über den Geist der Liebe, der in den Gebeten, die hier gesprochen werden, dem Gesang, der diese Kirche erfüllt, den Bibelworten und Predigten, auf die die Menschen hier hören, zum Ausdruck kommt und die Herzen der Menschen erfüllt und der diese Kirche zu einem Ort macht, von dem Frieden ausgeht.

Es ist eine große weihnachtliche Dankbarkeit, die uns an diesem Tag erfüllt, so dass wir nur vollen Herzens einstimmen können in diese kraftvollen Worte der Maria:

„Meine Seele erhebt den Herrn, und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes.“

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle unsere Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.